

minister die Leiter verschiedener Gewerbeaufsichtsämter, deren Sitz sich nicht am Ort der Treuhänderdienststelle befindet, zu Beauftragten der Treuhänder der Arbeit bestellt. Die Beauftragten haben als Hilfsorgane des Treuhänders der Arbeit innerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirks Anträge und Beschwerden zur Weiterleitung an den Treuhänder entgegenzunehmen. Ermittlungen zur Vorbereitung der Entscheidungen des Treuhänders zu führen und Auskünfte, die in das Aufgabengebiet des Treuhänders fallen, zu erteilen. An der Dienstaufsicht über die Gewerbeaufsichtsbeamten und an ihrer Eingliederung in ihre bisherige Verwaltung hat sich durch die neuen Bestimmungen nichts geändert. [GVE. 8.]

**Sachverständigenbewertung.** Zur Frage, inwieweit das Gericht, welches das Gesuch um Ablehnung eines Sachverständigen abgewiesen hat, die vorgebrachten Ablehnungsgründe bei der Prüfung des von dem Sachverständigen erstatteten Gutachtens zu berücksichtigen und in den Urteilsgründen zu erörtern hat, hat das Reichsgericht den Grundsatz aufgestellt, daß im Urteil die gegen die Eignung (Sachkunde, Gewissenhaftigkeit, Unparteilichkeit) des Gutachters erhobenen Bedenken nicht besonders zu würdigen sind, wenn dies schon aus Anlaß des Verfahrens geschehen ist, in dem der Sachverständige von einer Partei abgelehnt wurde. (Urteil des Reichsgerichtes vom 18. September 1937 — I 245/36 —; Jur. Wochenschr. 1937, S. 3325, Nr. 37). [GVE. 5.]

**Zur Sachverständigenhaftigkeit** (§§ 81, 155, 244, 245 d. Strafprozeßordnung). (Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. September 1937 — 4 D 657/37 —). Hat der Tatsachrichter von vornherein zu erkennen gegeben, daß er angesichts der Art des Falles die Vernehmung mehrerer Sachverständiger

für erforderlich halte, und sieht sich der eine Sachverständige zur endgültigen Stellungnahme noch außerstande, so darf sich der Tatsachrichter nicht schließlich doch mit dem Gutachten eines Sachverständigen begnügen. Denn dies würde auf eine unzulässige Vorwegnahme des Beweisergebnisses hinauslaufen. Das freie Ermessen des Gerichtes findet seine Grenze in dem obersten Grundsatz, daß die Wahrheit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erforschen ist. (Dtsch. Just. 1937, A 1743.)

[GVE. 4.]

**Sozialversicherung der Werkstudenten.** Das Reichsversicherungsamt hat in einem Bescheid zur Frage der Sozialversicherungspflicht von Werkstudenten Stellung genommen. Danach ist eine Beschäftigung, die ein bei der Universität eingeschriebener Student neben seinem Studium gegen Entgelt ausübt, auch dann versicherungsfrei im Sinne der Reichsversicherungsordnung und dengemäß arbeitslosenversicherungsfrei, wenn sie außerhalb des Bereiches des Studiumsfaches liegt und lediglich dazu dient, dem Werkstudenten die Mittel für die Durchführung des Studiums und für den Unterhalt zu verschaffen. Ist den Umständen des Einzelfalles nach anzunehmen, daß eine Versicherungspflicht zur Krankenversicherung nicht vorgelegen hat, so ist daher die Krankenkasse, bei der der Werkstudent gemeldet war, nur dann leistungspflichtig, wenn diese drei Monate ununterbrochen und unbeanstandet die Beiträge angenommen hat.

Unabhängig von der Krankenversicherungspflicht ist jedoch die Entschädigungspflicht des Trägers der Unfallversicherungspflicht zu beurteilen; sie ist im allgemeinen schon dann gegeben, wenn die verunglückte Person einen Arbeitsposten in einem solchen Betriebe versehen hat. (Studenten-Pressedienst, Folge 2, Blatt 1, 1938.) [GVE. 14.]

## VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

### Deutsche Glastechnische Gesellschaft

21. Glastechnische Tagung  
vom 15.—17. Februar 1938 in Berlin.

Technisch-wissenschaftliche Vortragsfolge:  
Dr. H. Kühnert, Rudolstadt: „Neuere Forschungen aus der reichs- und grenzdeutschen Glashütten geschichte.“  
Oberst F. Löb, Berlin: „Notwendigkeit der technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit um den Werkstoff Glas.“  
Dr.-Ing. H. Maurach, Frankfurt a. M.: „Bedeutung des Werkstoffes Glas nach Erzeugung und Verwendung.“  
Dr.-Ing. R. Schultze, Frankfurt a. M.: „Eindrücke von der Glasforschung in Amerika.“  
Dr.-Ing. H. Maurach, Frankfurt a. M.: „Glas auf der internationalen Ausstellung in Paris 1937.“  
Prof. Dr.-Ing. H. Schardin u. Dr. W. Struth, Berlin: „Hochfrequenzkinematographische Untersuchung der Bruchvorgänge im Glas.“  
Prof. Dr. A. Smekal, Halle a. S.: „Bedeutung der Schardinschen Bruchausbreitungsgeschwindigkeit.“  
Prof. Dr. A. Smekal, Halle a. S.: „Mechanische Eigenschaften dünner Glasfäden.“  
Prof. Dr. A. Thum, Darmstadt: „Beitrag zur Frage der Gestaltfestigkeit des Glases.“  
Prof. Dr. W. Biltz, Dr.-Ing. habil. Fr. Weibke u. Dr. L. Schrader-Traeger, Hannover: „Molekularrefraktionen und Molekularvolumina von Gläsern.“  
Dr. K. Pukall, Aachen: „Glasbausteine.“  
Prof. B. Mauder, Zwiesel: „Glasmacherarbeiten.“  
Dr.-Ing. habil. A. Dietzel, Berlin: „Vergleich des Verhaltens von Schweiß, Selen, Tellur im Glas.“  
Dr. E. Jenckel, Berlin: „Das Wesen des Transformationspunktes.“  
Prof. R. Tomaschek, Dresden: „Luminescenz und Struktur von Gläsern.“  
Dr. F. Matossi, Berlin: „Ultrarotes Spektrum und Struktur von Silicaten und Gläsern.“  
Prof. Dr. F. Krüger, Greifswald, u. Dr. V. Klein, Friedrichshain: „Entgasung von Glasschmelzen durch Schallwellen.“  
Dr. W. Düsing u. Dr. A. Zincke, Berlin: „Veränderung der Absorption ultraviolettdurchlässiger Gläser.“  
Prof. Dr. O. Krause, Breslau: „Einige Erfahrungen mit entlüfteten Schamottemassen für Glashäfen.“  
Dr.-Ing. habil. A. Dietzel, Berlin: „Untersuchungen über die Kohlegelbfärbung des Glases.“

Anmeldung und Teilnehmerkarten bei der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, Frankfurt (Main) 17, Gutleutstr. 91.

## NEUE BUCHER

**Kurzgefaßtes Lehrbuch der Physiologischen Chemie.** Von Prof. S. Edlbacher. 4. Auflage. 304 Seiten. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig 1937. Preis geh. RM. 8,50, geb. RM. 10,—.

Die schnelle Aufeinanderfolge von Auflagen beweist zur Genüge, daß das kurzgefaßte Lehrbuch des Verfassers sich durchgesetzt hat und über einen festen Leserkreis verfügt. Diese Tatsache verdankt der Leitfaden wohl mit der auch im Titel zum Ausdruck gebrachten bewußt kurzen Fassung, die es unter weitgehender Zuhilfenahme der chemischen Formelsprache ermöglichte, den Studierenden vor allem der Medizin ein das Studium nicht zu sehr belastendes und auch erschwingliches Lehrbuch der physiologischen Chemie zur Verfügung zu stellen. Wie schon gelegentlich der Besprechung der III. Auflage betont wurde, muß aber gerade eine solche gedrängte Darstellung eines Wissengebietes an Klarheit der Sprache und Richtigkeit der Tatsachen besonders hohen Anforderungen gerecht werden.

Leider erfüllt auch die neue Auflage in dieser Beziehung nicht alle Erwartungen. Wieder ist eine Reihe von fehlerhaften Definitionen und Unrichtigkeiten stehengeblieben, die einzeln aufzuführen hier nicht der Raum ist. Für die nächste Auflage wäre eine Überarbeitung des Textes in dieser Richtung sehr zu wünschen, damit das Lehrbuch auch den Studierenden unseres Faches vorbehaltlos empfohlen werden kann.

R. Weidenhagen. [BB. 143.]

**Die Vitamine und ihre klinische Anwendung.** Ein kurzer Leitfaden von Prof. Dr. W. Stepp, Doz. Dr. J. Kühnau und Dr. phil. H. Schroeder. 2. Auflage. Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1937. Preis geh. RM. 8,—, geb. RM. 9,50.

Die rasch erfolgte Neuauflage des Buches beweist das große Interesse, das die Fachwelt diesem „Leitfaden“ entgegengebracht hat. Infolge der außerordentlich schnellen Entwicklung der Vitaminforschung war eine Umarbeitung und Erweiterung der 1. Auflage wohl unvermeidlich (185 statt 130 Seiten). Trotzdem ist der Inhalt im wesentlichen gleichgeblieben. So werden neben dem Geschichtlichen, dem Vorkommen und den Bestimmungsmethoden auch das chemische und physikalische Verhalten und die chemische Konstitution der Vitamine auch dieses Mal gebührend berücksichtigt. Den

weitaus größten Raum nehmen indessen wiederum die Schilderung der Mängelsymptome und die Behandlung der Physiologie, der Pharmakologie und der therapeutischen Anwendung in Anspruch. Gerade die Anwendung der Vitamine als neuartige und selbständige Heilmittel, für die sich die Steppische Klinik sehr einsetzt, hat seit dem Erscheinen der 1. Auflage zahlreiche wichtige Erweiterungen erfahren. Bemerkenswert ist die optimistische Einstellung der Verfasser in diesem Punkt, eine Einstellung, deren Berechtigung wohl erst durch weitere Versuche erwiesen werden kann. Hinzuweisen ist noch auf die Tatsache, daß bezüglich der Anzahl der mit Sicherheit nachgewiesenen Vitamine, die sich auf mehr als 20 beläßt, Vollständigkeit in der Darstellung erreicht worden ist. Die vielen zahlenmäßigen Angaben über den Vitamingehalt unserer Nahrungsmittel und einiger Diätformen sind dem neuesten Stand der Forschung angepaßt und bilden neben den genauen Behandlungsvorschriften eine sehr wertvolle Ergänzung des vielseitigen Buches. Die Literaturhinweise sind gegenüber der 1. Auflage beträchtlich vermehrt worden.

Das Buch ist in erster Linie für die theoretischen und praktischen Bedürfnisse des Arztes geschrieben. Es wird aber auch den daran interessierten Chemiker über viele Dinge aufklären, von denen er sich auf Grund der zahllosen Originalarbeiten nur schwer ein klares Bild machen kann. Somit dürfte auch die 2. Auflage dieses anregenden Buches wiederum Anklang finden.

H. Rudy. [BB. 139.]

**Der Sauerstoff. Seine Gewinnung und seine Anwendung in der Industrie.** Von M. Laschin. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit 25 Abbildungen. Verlag Carl Marhold, Halle a. S. 1937. Preis geh. RM. 3,60, geb. RM. 4,40.

Das Büchlein will einen Überblick über die Erzeugung und Verwendung von Sauerstoff unter Berücksichtigung der neuesten Entwicklung geben. Es beginnt mit den Eigenschaften und Anwendungen des Sauerstoffs, wobei als wichtigste Neuerungen die Wassergaserzeugung mit Sauerstoff, die Anwendungsmöglichkeiten in der Hüttenindustrie sowie Versuche zur Frischhaltung von Milch, Fischen u. dgl. durch Sauerstoff erörtert werden. Neben den Verfahren und Apparaten zur Erzeugung des Sauerstoffs wird auch die Befreiung der Luft von Kohlensäure und ihre Trocknung verhältnismäßig ausführlich behandelt. Betrachtungen über die Ergebnisse von Sauerstoffanlagen sowie über das Abfüllen und den Transport von Sauerstoff beschließen das Buch. Auf die Verwendung von wechselbaren Kälteauschaltern an Stelle der üblichen Gegenströmer wird kurz hingewiesen.

Das Buch, das leider manche irrtümliche Angaben enthält, betont vor allem die betriebliche Seite. Nicht wenige, die rasch einen Überblick gewinnen wollen, werden gerne nach diesem Büchlein greifen, da es leicht verständlich und besonders im Anfang auch anregend geschrieben ist.

H. Hausen. [BB. 163.]

## PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

**Verliehen:** Generaldirektor Dr. Dr. h. c. Dr.-Ing. h. c. F. Bergius, Heidelberg, und Prof. Dr. E. Späth, Vorstand des II. Chemischen Laboratoriums der Universität Wien, anlässlich der Hauptversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins die Wilhelm-Exner-Medaille.

Dr.-Ing. habil. W. Siedel, München, ist die Dozentur für das Fach Organische Chemie in der Fakultät für Chemie der T. H. München erteilt worden.

**Gestorben:** Hofrat Dr. H. Immendorff, emer. Prof. für Agrikulturchemie an der Universität Jena, im Alter von 79 Jahren. — Prof. Dr. F. v. Krüger, langjähriger Leiter der Physiologisch-Chemischen Abteilung der Universität Rostock, in Braunschweig im Alter von 76 Jahren. — Dr. G. H. Reddelien, a. o. Prof. für organische Chemie an der Universität Leipzig, zuletzt Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums der I. G. Farbenindustrie A.-G. Wolfen, Mitglied des VDCh seit 1917, am 31. Januar im Alter von 55 Jahren.

### Ausland.

**Gestorben:** Dr. I. Storch, früher Prof. für physikalische Chemie an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, am 25. Januar im Alter von 79 Jahren.

## VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

### Emil Senger †.

In Dr. Emil Senger, der am 3. Dezember 1937 in Berlin starb, ist ein Altmeister der Teerindustrie von uns gegangen.

Am 10. Mai 1863 in Dirschau als Sohn eines Kaufmanns und Stadtrats geboren, schlug Senger zunächst die Apothekerlaufbahn ein, wandte sich dann dem Studium der Chemie in Leipzig und Erlangen zu, wo er 1890 zum Dr. phil. promoviert wurde. Nach 6jähriger Tätigkeit in der chemischen Fabrik seines Schwiegervaters Dr. Majert in Grünau und in den Akkumulatorenwerken Oberspree trat er am 1. Mai 1901 als Chemiker in die Rütgerswerke ein. Dieser Schritt wurde bestimend für sein ganzes späteres Wirken. 31 Jahre lang hat er als Leiter der Fabriken Rauxel und Erkner sein reiches Wissen und sein ausgezeichnetes chemisches Können der Erforschung des Steinkohlenteers gewidmet und günstige Verfahren zu seiner technischen Auswertung erarbeitet; mit unermüdlichem Fleiß hat er dazu beigetragen, diese in Deutschland reich sprudelnde Rohstoffquelle auszubeuten und ihre Einzelbestandteile nutzbar zu machen. Bekanntlich



dringt die tägliche wichtige Kleinarbeit des Chemikers in der Fabrik wenig nach außen, und ihre Einschätzung bleibt meist den besonderen Fachgenossen vorbehalten. So ist im Schrifttum der Name Senger nur durch die Erfindung des Hebers verankert, mit dem man aus rohen und zubereiteten Teeren und Teerölen Durchschnittsproben für die Analyse ziehen kann. Die gesamte deutsche Teerindustrie aber weiß, was dieser Mann geleistet hat, und wenn heute diese Industrie über die rohen Anfänge der wirtschaftlichen Aufarbeitung des Steinkohlenteers, wie sie Anfang des Jahrhunderts noch bestanden, weit hinaus ist, so wird der Name des Verstorbenen dabei nicht vergessen werden.

Dem Verein Deutscher Chemiker gehörte er seit 1903 an, und seit 1909 war er eifriges Mitglied des Bezirksvereins Groß-Berlin und Mark.

Aus der 1899 geschlossenen Ehe mit Lucie Majert entstiegen zwei Kinder, und ein glückliches Familienleben gab dem Wirken Sengers Wärme und Frohsinn.

Neben diesem allem ist aber eines nicht zu vergessen: Senger war nicht nur ein ausgezeichneter Chemiker und ein froher, liebenswürdiger Gesellschafter, sondern auch ein tief religiöser Mensch. Er war ein Philosoph. In eingehendem, bis ins hohe Alter fortgesetztem Studium versenkte er sich in die Gedanken der großen Dichter und Denker des deutschen Volkes und suchte in heißem Bemühen, diese Erkenntnisse nicht nur selbst zu verarbeiten, sondern auch seinen Freunden zu vermitteln. Aus diesem Grunde seines Wesens entsprang